

Alle Rechte beim Urheber.

Abdruck nur gegen Belegexemplar, Honorar plus 7% MwSt.

Vom Zufall des Glücks im Trainerleben

Während in Deutschland die Fußballauguren noch nach Ausflüchten in ihren fehlgeschlagenen Prophezeiungen suchen und sich an Erklärungen für das Erfolgsrezept Jürgen Klinsmanns bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 machen, legen Wissenschaftler aus England und Singapur eine Studie vor, die sich mit den Voraussetzungen einer erfolgreichen Karriere als Trainer im Fußballgeschäft befasst. Hauptakteur des Erfolgs ist das pure Glück.

Zwei Ökonomen und ein Astronom von der Cambridge University sowie ein Biologe von der National University of Singapore werteten Daten von 130 Jahren Fußballgeschichte aus, um daraus die Erfolgsfaktoren der Trainer herauszudestillieren. Anfangs ging es dem interdisziplinär besetzten Forscherteam darum, ganz allgemein die Eigenschaften zu untersuchen, die einem einen hochbezahlten Führungsjob sichern. Doch kamen Daniel Sgori, Toke Aidt, Bill Saslaw und Bernard Leong nicht an die benötigten Informationen über Geschäftsführer von Unternehmen heran. Die Fußballvereine in Europa und Japan zeigten sich da freizügiger; sie haben ein großes Interesse daran, ihre Vereinsgeschichte zu promoten.

Das Ergebnis der Studie ist eindeutig: Führungsqualitäten der Trainer gelten wenig, wenn es darum geht, sein Engagement im Verein zu verlängern; was zählt ist das Ansehen des Trainers in der Öffentlichkeit. Ansehen erarbeitet sich ein Trainer nicht, wie man naiv vermuten könnte, durch Führungsstärke, Talent oder Leistung. Vielmehr ist sein Ansehen unabdingbar mit dem Auftreten der Mannschaft verbunden. Für die Gründe, wie eine Mannschaft letztlich auftritt, haben die Forscher nur noch die Kategorie des Glücks parat. Denn selbst wenn die besten Spieler eingesetzt werden, kann ganz zufällig schon in den ersten Spielminuten das Band reißen, das Mannschaft und Trainer zu einer Schicksalsgemeinschaft aneinanderkettet.

Das Ansehen des Trainers kann eine Mannschaft nicht damit retten, wie sie spielt. Der gerühmte erfrischende Offensivfußball ist kaum mehr als ein wetterwindiges Lippenbekenntnis. Unterm Strich wird abgerechnet, wie oft eine Mannschaft unter einem Trainer gewonnen hat: The winner takes it all! Die Forscher haben für das Verhältnis von Siegen zu

Alle Rechte beim Urheber.

Abdruck nur gegen Belegexemplar, Honorar plus 7% MwSt.

Niederlagen einen Schwellwert errechnet, den ein Trainer mindestens erzielen muss, um im Amt bleiben zu können. Dieser Schwellwert wird für die Karriere eines Trainers umso bedeutsamer, je länger er seine Trainertätigkeit für einen Verein oder Verband ausübt. Denn mit der Dauer seiner Amtsführung verringert sich die Wahrscheinlichkeit einer Wiederbeschäftigung erheblich. Die Forscher sprechen in diesem Zusammenhang beim Fußball von einem inversen Macht-Gesetz.

Zu ihren Ergebnissen gelangten die Wissenschaftler, indem sie die Trainerkarrieren im Fußball als komplexe Systeme am Computer modellierten. In ihrem Modell ergaben sich aus zufälligen, scheinbar unbedeutenden Ereignissen am Rande des Hauptgeschehens Muster, die das Trainerschicksal unvermittelt dominierten. Auf diesem Weg gab immer wieder das Glück den Ausschlag für den Erfolg eines Trainers. Ist Klinsi dann doch nicht der raffinierte Mobilisierer der Massen, sondern einfach ein Kind des Glücks? „Die Ergebnisse sind rein statistisch“, sagt der Astronom Saslaw, „Wir können sie nicht auf einzelne Individuen anwenden.“ Mit ihnen lässt sich aber die Amtszeit eines Trainers vorhersagen, ohne dass dafür dessen Fähigkeiten ins Kalkül einfließen. Im Fall Klinsmann kann das seit gestern jeder: Die Amtszeit ist zu Ende, der Jürgen geht - aus eigenen Stücken. Es darf also weiter am Mythos gebastelt werden, der trotz Aufklärung seinen festen Platz neben der Wissenschaft behaupten kann.